

# Neustart im Maschinenbau

## Konzept für ein umstrukturiertes duales Studium vorgestellt

db **Siegen.** Vor rund 50 Vertretern heimischer Ausbildungsbetriebe rührten gestern die Universität und die IHK kräftig die Werbetrommel für einen alten Bekannten in neuen Gewändern: den dualen Studiengang Maschinenbau. Es ist der Versuch, dem bisherigen Studium neues Leben einzuhauchen. Denn der bisherige Bachelor-Studiengang Maschinenbau erfreut sich nicht allzu großer Beliebtheit. Bei dem von Uni, Wirtschaft und Berufskolleg konzipierten Neustart soll das anders werden. Das neue Modell sei ein Alleinstellungsmerkmal und gut für die Attraktivität der Region und der Uni. Kurzum: etwas Besonderes. Erprobt wird das neue Modell zunächst an der Ausbildung zum Industriemechaniker.

Das große Plus am neuen Konzept: Am Ende verfügt der Absolvent über eine Doppelqualifikation – er hat einen Facharbeiter- und einen Bachelorabschluss. Dafür dauert die Ausbildung aber auch länger, angelegt ist sie auf viereinhalb Jahre. Das bisherige duale Studium, das in seiner Form ebenfalls weiter angeboten wird, kommt mit dreieinhalb Jahren aus. Die Entzerrung, erklärte Prof. Ralph Dreher von der heimischen Hochschule, solle den Druck des bisherigen Studiums und damit nach Möglichkeit die Abbrecherquote senken. Also ein Studiengang für diejenigen, die das bisherige Studium nicht schaffen? Diese Kritik aus dem Plenum wollte der Professor so nicht stehen lassen, verwies vielmehr auf das „Fangnetz“ Doppelqualifikation: Wer das Studium abbreche, habe immer noch seinen Facharbeiterbrief in der Tasche. Die Zweifel und die teils kritischen Worte einiger Anwesender verstummten dadurch aber nicht. Es sei „ein Schritt nach hinten, aber nicht nach vorne“.

Die Verantwortlichen sind von ihrem ausbildungsintegrierten Modell überzeugt und sehen klare Vorteile gegenüber dem

bisherigen Studium. Es sei praxisorientierter, mehr mit dem Betrieb verzahnt und insgesamt praktischer angelegt. Auf die verkürzte Ausbildung zum Industriemechaniker folgt ein Vollzeitstudium, während dem die Verbindung zum Unternehmen aber erhalten bleiben soll. Der Auszubildende startet im Betrieb und je zwei Tage im Berufskolleg. Nach der ersten Facharbeiterprüfung steigt dann die Uni für drei Semester zusätzlich in die Ausbildung ein. In dieser Zeit findet ein nahezu täglicher Wechsel zwischen Hochschule, Berufskolleg und Arbeitsplatz statt. Nach zweieinhalb Jahren ist die Ausbildung beendet, dann folgt das reine Studium. Auch dieses wurde umkonzipiert, jetzt sollen vor allem praktisch orientierte Fächer eine Rolle spielen. Außerdem wurde die Bachelorarbeit aufgeteilt.

Ein großer Kritikpunkt der Unternehmen am bisherigen Studiengang lässt sich aber aus gesetzlichen Gründen auch mit dem neuen Konzept nicht aus der Welt schaffen: Die Klausuren werden auch zukünftig in den Semesterferien stattfinden. Also dann, wenn die Studenten eigentlich in den Betrieben mit anpacken sollen. Sie hätten den Kopf nicht frei und keine Zeit, da sie lernen müssten, hieß es. Das störe die Integration in das Unternehmen.

Das neue Modell bringt einige Herausforderungen mit sich. Die Betriebe müssen ihre Ausbildung an den Prüfungsrythmus der Uni anpassen, am Berufskolleg wird eine eigene Klasse für diesen Studiengang gebildet und die Universität muss die bürokratischen Hürden der Akkreditierung meistern. „Kein Schmalspurbildungsgang“ also, wie die Planer versicherten. Aber einer, der heimische und vor allem auswärtige Studenten und Auszubildende ansprechen soll.

Studienbeginn soll übrigens im Jahr 2016 sein. Wer sich informieren möchte, kann das unter [www.dual-genial.de](http://www.dual-genial.de).